



SEHEN STATT HÖREN

... 16. Juli 2005

1233. Sendung

In dieser Sendung:

GABI ZENKER IST GEHÖRLOS

Blick hinter die Kulissen der „Lindenstraße“

LINDENSTRASSE

Andrea Spatzek (Darstellerin der Gabi Zenker):

Hallo, liebe Zuschauer! Herzlich willkommen bei Sehen statt Hören!

Präsentator Marco Lipski:

Hallo liebe Zuschauer! Herzlich willkommen bei Sehen statt Hören!

Seit wann gibt es unsere süße kleine Sendung? Seit 1975! Wir feiern also gerade unser 30-jähriges Bestehen. Und was kam dann zehn Jahre nach uns, im Jahr 1985? Da ging es los mit der großen „Lindenstraße“! Sie feiert im Dezember ihr 20-jähriges Jubiläum. Seitdem hat sich, auch unter uns Hörgeschädigten, eine riesige Fangemeinde gebildet, schon allein deshalb, weil die Lindenstraße immer untertitelt war. In den letzten Monaten kam dann auch noch das Thema „Gebärdensprache“ dazu. Warum? Wieso? Weshalb? Das erfahren wir heute!

Anfangstrailer Lindenstraße

Marco: Zu unserem 30-jährigen Bestehen hat uns die Lindenstraße ja überhaupt nicht gratuliert. Aber wollen wir mal nicht so sein. Ich, der kleine unbedeutende Marco vom kleinen Sehen statt Hören, werde jetzt gleich die große Lindenstraße besuchen und einem der mächtigsten Männer im deutschen Fernsehen gratulieren: Hans W. Geißendörfer. Natürlich stelle ich ihm auch gleich einige Fragen. Die Lindenstraße war ja damals die erste große „Seifenoper“ im deutschen Fernsehen. Anfangs waren bis zu 16 Millionen Zuschauer mit von der Partie. Mit den Jahren sind es zwar weniger geworden, aber die Quote bleibt konstant gut. Die Lindenstraße hat ja inzwischen ganz schön Konkurrenz bekommen, von Serien wie „Marienhof“, „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“, „Verbotene Liebe“ und noch einer ganzen Reihe anderen. Viele haben etwas vom Stil der Lindenstraße kopiert. Darum möchte ich ihn als erstes fragen: Sind Sie erschrocken, wenn Sie im Fernsehen all diese Nachahmer sehen?

Hans W. Geißendörfer: Nein, erschrocken war ich nie. Wir haben damit gerechnet, wir haben's eigentlich provoziert. Ein erfolgrei-

ches Serienprogramm braucht die Konkurrenz, um erfolgreich zu bleiben. Man braucht zum Ja das Nein, um das Nein mit dem Ja zu beantworten, also philosophisch ausgedrückt. Und die Konkurrenz hat uns sehr geholfen, uns zu verbessern.

Marco: Früher hatte ich das Gefühl, man MUSS jede Woche die Lindenstraße anschauen, weil ein Schock-Thema nach dem anderen kam: AIDS, Schwule, Krebs, Nazis – das war so spannend, das musste man einfach sehen. Heute denke ich mir, es genügt, wenn ich alle 2 - 3 Wochen mal ein bisschen „reinschaue“. Woran liegt das? Sind euch die Ideen ausgegangen?

Geißendörfer: Nein, die Ideen fehlen nicht. Aber: Wir haben uns verändert, und die Zuschauer haben sich verändert. Wir sind die Schocks alle gewohnt. Wir kriegen sie jeden Tag mehrfach über die Nachrichten serviert, und auch über andere Serien. Es gibt die Aufregung nicht mehr, wenn ein Homosexueller einen Homosexuellen küsst, was vor 18 Jahren, vor 15 Jahren noch, ein Skandal war. Heute hat jede Serie ihren „Schwulen vom Dienst“.

Filmausschnitt Folge 1009 vom 3. 04. 2005

- *Sag mal, habt ihr am Freitag schon was vor, ihr beiden? Im Nirwana soll ne gigantische Lesben- und Schwulen-Gala steigen. Wie wär's?*
- *Vergiss es. Will Susanne sich immer noch nicht mit dir blicken lassen?*
- *Was soll's? Ich frag auf jeden Fall Lotti, ja? Also, allmählich find ich das wirklich albern von Susanne, um nicht zu sagen zickig.*
- *Was soll ich denn machen?*

Gehörlose vor dem Fernseher schauen Lindenstraße Szenenausschnitt mit Videotext-Untertiteln

Gabi Hollweck: Ich finde die Lindenstraße insgesamt so toll, weil sie die Realität und realistische Situationen wiedergibt. Ich finde, die meisten Spielfilme sind zu künstlich, nicht echt. Da sieht man nie, wie jemand auf die Toilette geht oder ins Bad oder sich rasiert. Das wird versteckt, das zeigen sie sonst nicht.

Szenenausschnitt mit UT

Edmund Hollweck: Als ich vor 20 Jahren erfuhr, dass zum ersten Mal eine Fernsehserie mit Untertiteln gesendet wurde, habe ich jubelt! Ich hatte große Erwartungen an die Lindenstraße. Aber je mehr ich mir anschaute, umso mehr bekam ich den Eindruck, dass hier nur ein ganz normaler Alltag gezeigt wird – dasselbe, was ich auch jeden Tag erlebe! So Ratsch und Tratsch eben. Ich habe dann irgendwann nicht mehr eingeschaltet, weil ich dachte, für mich ist das Schmarrn.

Sabine Breitenberger: Am Anfang der Lindenstraße habe ich ungefähr die ersten 25 Sendungen leider nicht gesehen. Aber dann ging's los. Bis heute habe ich keine einzige Sendung verpasst! 20 Jahre bin ich jetzt dabei und man kann mich schon als lindenstraßensüchtig bezeichnen. Obwohl ich die Kinder und die Familie um mich herum habe: Diese halbe Stunde am Sonntag für die Lindenstraße gehört mir allein! Da muss ich Ruhe haben und alles sehen. Ein wichtiger Grund für mich, die Lindenstraße zu schauen, waren und sind immer noch die Untertitel. Die anderen Serien haben überhaupt keine. Man hat praktisch keine Auswahl.

Marco: Mit seiner Wollmütze und der Lederweste könnte man Herrn Geißendörfer für einen echten Hippie aus der 68er Bewegung halten! Aus dem Hippie ist aber dann irgendwie ein Kapitalist geworden. Wie kam das?

Geißendörfer: Na ja, also, die 68er mit der Mütze, da will ich doch mal ganz kurz widersprechen. Wenn Sie heute sich die Popszene anschauen oder die Rap-Szene oder die Street Dancers, die haben fast alle Wollmützen auf. Und auch fast alle schwarz. Manche sind etwas länger und dicker. Aber im Prinzip hat die Wollmütze mit den 68ern wenig zu tun. Das waren die langen Haare. Aber nicht die Mützen.

Marco: Geben Sie's zu: Sie schämen sich für die Glatze, Herr Kollege?

Geißendörfer: Ja natürlich ist da 'ne Glatze drunter. Die war schon immer da. Ich hab sehr früh meine Haare verloren. Aber die Mütze hatte ich vorher schon, also bevor die Glatze da war. Will er die Wahrheit wissen oder eine der 222 Stories, die ich schon erzählt hab darüber?

Marco: Für 222 Geschichten haben wir leider keine Zeit. Schwören Sie, die Wahrheit zu sagen und nichts als die reine Wahrheit?

Geißendörfer: (Lacht) Die Wahrheit ist gesundheitlich. Ich war so 10, 11 Jahre alt und hatte immer Sinus-Probleme, wie heißt das, Nebenhöhlen-Entzündungen. Und dann sagte mal ein griechischer Fischer zu mir: Sie müssen eine Mütze tragen. Das sagte er zu meiner Mutter. Und dann hat die Mutter gesagt: Du musst eine Mütze tragen. Und das hat mir gar nicht so gefallen. Aber es hat geholfen.

Geißendörfer-Gebärdensfotos: „Idee“, „Drehbuch“

Marco: Erklären Sie mir doch bitte: Wie kam jemand auf die Idee (vielleicht sogar Schnapsidee?), auf einmal mit der Lindenstraße anzufangen?

Geißendörfer: Ja, die Schnapsidee hatte ich. Und es kam aus 'ner Liebesgeschichte, die heute noch anhält. Also, die Dame, die daran schuld war, dass es eigentlich „Lindenstraße“ gibt in Deutschland, die ist heute meine Frau. Und es ist 'ne Engländerin.

Filmzuspielung „Mutter Beimer“, Folge 1 vom 8. 12. 1985

- *Du siehst ja immer noch aus wie ein Fliegenpilz. Bloß umgekehrt. Hast du Fieber gemessen?*
- *Ja, hier Mama.*
- *Mit oder ohne Beschiss?*
- *Ohne. Darf ich jetzt aufstehen?*
- *Nein, mein Schatz. Vielleicht heute Mittag. Aber vorher müssen wir noch mal messen.*

Geißendörfer: Dann kam ich da in diesen Vorort von London, an einem Samstag. Und anstatt dass die Begrüßung so stattfindet, wie man sich das vorstellt, wenn man frisch verliebt ist, musste ich mich aufs Sofa setzen und musste fernsehen, weil am Samstag Nachmittag zwei Stunden lang ein Omnibus fährt, also mehrere Teile einer Serie wiederholt werden. Und diese Serie hieß „Coronation Street“. Und das war meine erste Begegnung mit einer lang anhaltenden Serie, die war damals schon gute 20 Jahre auf dem Markt. Und es hat mich dann schon nachdenklich gemacht: Welche Kraft muss so ne Serie haben, damit sie einer jungen Frau so viel Geduld ... oder, den ungeduldig erwarteten Liebhaber aufs Sofa setzen lässt, anstatt ihn zu umarmen und so zu begrüßen, wie man sich begrüßt, wenn man jung verliebt ist!

Filmausschnitt „Hausmeisterin Else Kling“, Folge 1

- *Das geht dich doch gar nichts an, ob die verheiratet sind oder nicht.*
- *Und ob mich das was angeht!*
- *Könnte ich vielleicht trotzdem mein Bier wieder haben?*

Geißendörfer: Und dann habe ich erfahren, dass diese Serie sowohl, also die gesamte Breite der englischen Bevölkerung interessiert, die ganzen soziologischen Schichten, dass sie irre viele Zuschauer hat und dass sie seit 20 Jahren läuft, und hab darüber nachgedacht, warum wir das in Deutschland nicht auch machen.

Filmzuspielung „erster Cliffhanger“, Folge 1

- *Darf man vielleicht fragen, wo du her kommst um diese Zeit?*
- *Fragen schon.*
- *Marion! Was ist denn passiert?*

Kunstwerk „Geißendörfer & seine Kommune“

Marco: Kurz vor dem Schluss der Lindenstraße, in der 30. Minute, kommt immer plötzlich – dieser Zoom!

div. Beispiele des Cliffhangers!

Marco: Das nennt man in der Filmsprache „Cliffhanger“. Auf dem Höhepunkt der Spannung und der Erregung ist plötzlich die Folge zu Ende und man muss nächste Woche wieder einschalten. Das so einzuführen, war damals im deutschen Fernsehen einmalig. So

wie auch die Idee, dass man die Schicksale von einigen Familien und ihren Nachbarn sich kreuzen ließ und sie miteinander verflocht wie einen Zopf! Darum nennt man das auch: Zopfdramaturgie. Haben Sie das auch aus England mitgebracht?

Geißendörfer: Der Cliffhanger ist geklaut, ja. Der kommt aus dem englischen Fernsehen. Der war aber längst schon im amerikanischen Fernsehen zu Hause. Das ist einfach: Wie geht's weiter? Es soll möglichst spannend enden, damit die Zuschauer wieder einschalten. Die Drei-Zopf oder Vier-Zopf-Dramaturgie ist nicht von denen. Die hatten das teilweise, die hatten teilweise aber auch nur eine Geschichte laufen. „Coronation Street“ spielt hauptsächlich in einem Pub, in dem sagen wir mal rund alles in allem 18 bis 20 Figuren immer wieder auftreten. Und so war es jedenfalls damals. Man ist wenig in die Wohnungen gegangen, der Pub war von 30 Minuten Sendung bestimmt 20 Minuten. Und sie hatten keine so klare und so streng strukturierte Dramaturgie. Sie haben das willkürlicher gefahren. Das habe ich mir dann einfach als Schema zurecht gelegt, weil es ging ja auch darum, jemandem anders zu erklären, wie wir schreiben. Und ich wollte den Zufall ausschalten und den Autoren quasi dramaturgisch das Handwerkszeug, ein Skelett in die Hand geben, an dem sie sich orientieren konnten, an dem sie aber auch praktisch arbeiten konnten. Und das hat funktioniert. Das sind gute Fragen! Bis auf die Mütze sind sie wirklich o.k. gewesen.

Fotos: Geißendörfer gebärdet „Produktion“ und „Regie“

Filmzuspielung Folge 957 vom 4.4.2004, „Stille“

Gabi Zenker liegt nach dem Unfall verletzt im Krankenhaus

Marco: Jetzt mal eine Frage an die Gabi, oh pardon, an Andrea! Nach einem Autounfall ist Gabi Zenker ertaubt. Woher kam diese Idee?

Andrea Spatzek: Der Geißendörfer, unser Produzent, hat einer Gruppe von Gehörlosen versprochen, dass er dieses Thema in die Lindenstraße bringen wird. Und da hat er jemanden gesucht, der sympathisch ist und das auch über einen längeren Zeitraum spielen wird. Also nicht nur ein halbes Jahr oder Jahr, sondern er wollte wirklich zeigen, wie die

Probleme sind im alltäglichen Leben, mit den Mitmenschen und so. Und da ich am Theater in Wien schon eine Gehörlose gespielt habe, die Lydia in „Gottes vernachlässigte Kinder“, hab ich zugesagt. Und da ich ja (als Gabi) nicht gehörlos auf die Welt gekommen bin, musste er mich ertauben lassen. Ich kann nicht viele Gebärden, aber ein paar.

Filmzuspielung Folge 957

- *I hör nix!*
- *Ich hol' Doktor Eschbach.*
- *Sie holt die Ärztin! Die Ärztin, verstehst du? Ärztin!!*

Geißendörfer: Die Geburt eines taubstummen Kindes haben wir bisher nicht gut gefunden, weil es auch zu lange dauert. Es ist ein irre langer Weg, um das ins Drama zu bringen. Und wir wollten den Wunsch einfach von – der war wirklich sehr zahlreich von den Verbänden, von den Gehörgeschädigten – schneller erfüllen als über das langsame Heranwachsen eines Babys und haben diesen Unfall konstruiert, der medizinisch einwandfrei ist.

Filmausschnitt Folge 957, Gabi am Krankenbett

- *Freunde zeigen Gabi ein Blatt mit Schrift: Ton? Geräusche?*
- *Gabi: Gar nix!*

Marco: Wie haben die Zuschauer – egal ob gehörlos, hörend oder ertaubt – darauf reagiert? Habt ihr viele Rückmeldungen bekommen?

Andrea: Mir haben sehr viele Gehörlose geschrieben, von dem Zeitpunkt an, und haben es toll gefunden, dass ich das spiele. Manche haben gesagt: Ich mache von dem zu wenig oder von jenem zu viel. Aber es ist nicht einfach, jemanden zu zeigen, der ertaubt ist. Dadurch, dass ich ja immer noch höre, auch wenn ich mir die Finger in die Ohren stecke ... Also, man kann es nur annähernd spielen, aber richtig – da müsste es von einem Gehörlosen gespielt werden.

Filmzuspielung Folge 958

Gabi sieht Musiksendung im Fernsehen, stellt den Ton ganz laut, wirft verzweifelt Blumentopf zu Boden

Marco: Wie packst du dein Rollenstudium an, um dich in eine Ertaubte hineinzusetzen? Wie bekommst du das Gefühl dafür?

Andrea: Ich hab mit Leuten gesprochen, die ertaubt sind und hab mir von denen erzählen lassen, wie sie im alltäglichen Leben umgehen, was man machen muss, damit man reagiert, also z. B. Schulter klopfen, oder dass die außen herum gehen müssen, um sich bemerkbar zu machen. Dann die ganzen technischen Mittel, die es gibt, ob jetzt ein Handy mit SMS, oder Faxgerät, oder die Lampen bei der Klingel, und einfach sich hinein versetzen in so eine Situation. Oft ist es auch so, dass wenn wir drehen, dass ich sage: Moment, wir müssen hier etwas anders machen, weil ich kann darauf nicht reagieren, weil ich's ja nicht sehe. Und es ist oft einfacher geschrieben als es letztendlich zu spielen ist. Aber es geht.

Filmzuspielung Folge 1008 vom 27.3.2005

- (Gabi liest, spricht leise vor sich hin)*
- *Nicht gut?*
 - *Doch, schon. Aber: Die Stelle von der Ines weggeben?*
 - *Nein! Ist doch nur eine Vertretung. Und wenn die Ines aufwacht, kommt sie zurück. Tut mir Leid, Bruno.*

Geißendörfer: Man hat sich bei den Betroffenen, bei den Medizinern, bei den Verbänden erkundigt. Man hat Gehörlose direkt interviewt und mit ihnen geredet. Und zwar haben wir immer wieder versucht, Leute zu finden, die durch Unfall gehörlos geworden sind oder die jedenfalls nicht stumm/taub geboren worden sind, die also die normale Welt erst mal erfahren haben und die dann durch Krankheit oder Unfall eben taub geworden sind. Das wird bei uns sehr gründlich gemacht, und wir lassen uns – das ist auch das Gute an der Serie – wir können ja Jahre voraus planen.

Gebärdenkurs für Rebecca Siemoneit-Barum (Rolle: Iffi Zenker, Stieftochter)

- *Ich muss mit dir reden.*
- *Ja, genau. Also so ein bisschen dilettantisch, okay. Und dann: Andi – so, ja? Andi schickt mich nicht. Aber er hat mir etwas erzählt.*
- *Ja.*

Andrea: Das Lustige ist: Die meisten meiner Kollegen müssen Gebärden lernen, aber ich nicht, weil ich ja sprechen kann. Das heißt, die anderen zeigen, und ich spreche. Ich habe es da leichter. Aber wenn ich mich mit Gehörlosen unterhalte, muss auch ich Gebärdensprache lernen. Aber ich glaube, ich kann das ganz gut.

Gebärdenkurs für Jo Bolling (Rolle: Andy Zenker)

(Übt mehrmals den Satz:) Ich hab mir gestern frei genommen.

Marco: Frei genommen, frei genommen – die Lindenstraßen-Mitarbeiter scheinen ja viele Urlaubstage zu haben! Gebärdensprache ist doch schwer zu lernen, stimmt's?

Jo Bolling: Ja, also, es fällt mir noch immer schwer, obwohl 's schon so lange her ist. Aber das ... Es ist unheimlich interessant, weil ich hab privat auch mit solchen Leuten zu tun, die gehörlos sind. Aber da hab ich mich dann immer so abgezockt. Also, ich würde es gerne sehr gut lernen. Aber das ist schwer.

Dreharbeiten

Probe! Achtung und – bitte!

- Jo Bolling: Ich hab' mir gestern frei genommen! Hier – ein Geschenk!

- Guten Morgen, Signor Zenker. Kaffee?

- Ja, bitte.

- Für mich? Wieso?

Marco: Gabi wird demnächst ein Cochlear Implantat bekommen, stimmt das?

Geißendörfer: Ich will ja nicht verleugnen, dass wir darüber nachdenken, dass sie ein CI bekommt. Das gehört klar mit zum Plot. Und das Thema wird damit nicht beendet sein, genau so wenig wie das Leben.

Filmzuspielung Folge 1008

- Wir reden gerade über dich.

- Hoffentlich nur Gutes? Nix Gutes?

- Nur Gutes! Aber: Ich hab ein bisschen Sorgen.

Andrea: Das hab ich mir heute auch überlegt, was man machen müsste, wenn Gabi ein CI bekommt. Also zumindest würde dann eine Seite rasiert werden, nehme ich an. Es ist die Frage: Würde ich es dann wirklich machen? Oder muss die Maske da irgendwie was bas-

keln, damit es ausschaut wie rasiert? Ich weiß es noch nicht.

Marco: Ohne Frage ist das CI eine tolle Lösung für spät ertaubte Menschen. Aber wusstest du, dass viele von Geburt an Gehörlose das CI in gewisser Weise als Angriff empfinden? Sie haben Angst, dass ihr „Nachwuchs“, ihre Kultur und ihre Sprache dadurch ausgelöscht werden könnten! Was meinst du dazu?

Andrea: Die Kultur der Gehörlosen ... ?

Marco: Die Gehörlosenkultur!

Andrea: Von dieser Problematik habe ich eigentlich noch nichts erfahren. Aber ich kann mir vorstellen, dass ein Gehörloser, der spät ein CI bekommt, wesentlich größere Schwierigkeiten hat, damit umzugehen, als jemand, der – also ein kleines Kind, das vielleicht mit einem Jahr schon ein CI bekommt.

Geißendörfer: Also, ich hab da sehr gestaunt, wie ich das erfahren habe. Ich hab das nicht gewusst. Ich hab nicht gewusst, dass die Gehörlosen untereinander eine Kultur entwickeln, auf die sie stolz sind. Und wenn Sie jetzt gerade davon reden, dass der Gehörlosen-Nachwuchs „ausstirbt“, wenn man mit Implantaten arbeitet, dann ist das ein richtiger ... das ist ein Schlagwort. Und wir müssen versuchen, das nicht nur zu verstehen, sondern auch in die Geschichten von Gabi mit einzuarbeiten. Wir haben bei der letzten Storyline – Sitzung von diesem Phänomen schon was gewusst. Aber wir wussten nicht, wie wir den Fall an zu gehen haben. Wir dachten, dass jeder Gehörlose eigentlich gerne wieder hören wird, also hören würde als neues Erlebnis, oder wieder hören würde, wenn er ertaubt war. Aber das ist nicht so, ja? Und das ist toll. Auf der einen Seite ist das wunderbar, weil man die Lebensqualitäten als Hörender, die sich ein Gehörloser nun erarbeitet, ja teilweise auch beneidet. Es gibt ja sicher Erfahrungen, die wir nicht haben. Umgekehrt haben wir natürlich Erfahrungen, die die Gehörlosen nicht haben. Also, wenn das so ein bisschen Parallel-Kultur ist und das Ganze schön zusammen geht ... Nur, ich wusste von dieser, von diesem Stolz, von dem Selbstbewusstsein der Gehörlosen bis zu dieser Arbeit, an Gabis Geschichte, nichts, muss ich zu meiner Schande gestehen.

Filmzuspielung 1011. Folge vom 17. 04. 2005

- Hast du noch mal mit deinem Arzt gesprochen, wegen einem CI?

- *Ich weiß nicht. So ein künstliches Innenohr, das is no gar net sicher, ob des bei mir überhaupt funktioniert. Und so eine Operation ... und überhaupt ...*

Marco: Auf dem Titelbild des Magazins „Schnecke“ sehen wir Gabi Zenker, die zwar noch kein CI hat, aber bereits der Star aller CI-Freunde ist. Interessant ist auch: Als Pendant zum „Tag der Gehörlosen“, den es schon lange gibt, wurde jetzt vor kurzem der „1. deutsche CI Tag“ begangen. Und Andrea Spatzek übernahm dafür die Schirmherrschaft.

Plakat „Taub und trotzdem Hören“, Frau Spatzek am Infostand der DCIG

Vortrag über CI, Dr. Eckhard Schulz

Und hier sehen Sie das Schema. Also, die Elektrode liegt in der Schnecke, und es kommen dann so elektrische Impulse raus.

Kind mit CI Blatt mit Überschrift „Starnberger Tag des Hörens“

Vortrag Andrea Spatzek: Ich glaub', die Lindenstraße ist da ein ganz guter Rahmen, weil wir erreichen ja doch sagen wir an die 5 Millionen Zuschauer pro Sendung. Und wenn wir da einigen Leuten die Hoffnung geben, die dann auch vielleicht wirklich funktioniert, dann haben wir sicher einen guten Beitrag geleistet. Und ich hoffe natürlich auch für die CI-Gesellschaft, dass es eben wesentlich mehr Leute erreicht durch unsere Sendung und wir wieder Menschen hören lassen können, die vielleicht gar nichts von dieser Möglichkeit gewusst haben.

Andrea gibt Autogramme

Birgit Huber, CI-Trägerin: Ja, ich finde es eigentlich gut, dass dieses Thema auch in einer

solchen Sendung wie die „Lindenstraße“ gezeigt wird, die ja sehr sehr viele Zuschauer hat. Es ist ja auch wirklich ein Problem in unserer Gesellschaft: Es gibt sehr sehr viele Leute, die taub sind, und viele, die sich das einfach nicht eingestehen wollen und auch mit dem Problem nicht nach außen gehen wollen. **Hanna Hermann** unterhält sich mit CI-Träger über „Die Schnecke“

Die Selbsthilfegruppen sind hier auch alle aufgeführt.

Theresa Fink (schwerhörig, Hörgeräteträgerin): Das finde ich sehr gut, weil dadurch die Normalhörenden die Problematik der Hörgeschädigten besser verstehen lernen, und dadurch auch, wenn sie im Alltag in ihrem eigenen Umfeld Hörgeschädigte haben, damit diese nicht so ausgegrenzt werden, sondern mit rein genommen werden.

Andrea gibt Signal zum Start der Luftballons: „Gut Flug“ oder wie auch immer. Fliegt weit. Vielleicht nicht gerade unter den Bäumen starten. Und jetzt lassen wir los, hopp! Tschüß!

Marco: Ich habe erfahren, du hast letztens einen Hörtest gemacht. Und? Hast du ihn bestanden? Oder brauchst du ein Hörgerät?

Andrea: Möglicherweise. Ich hab normal im Sprachbereich eine Linie, die aber dann steil abfällt. Also, für die hohen Töne bräuchte ich eventuell schon ein Hörgerät. Ein ganz kleines aber nur.

Gabi Zenker macht Hörtest, fallende Kurve auf Blatt

Marco: Tja, liebe Leute! Das war's dann für heute von der Lindenstraße. Auf Gabis Zukunft dürfen wir alle gespannt sein. Im Herbst wissen wir mehr.

Andrea: Tschüß, bis zum nächsten mal!

Marco: Und ich sag: Ciao!

Homepage: www.Lindenstraße.de

Bericht & Moderation:	Marco Lipski
Dolmetscherin:	Gisela Bincyk
Kamera:	Dany Hunger, Alexander Bereczky
Ton:	Christoph Springer
Schnitt:	Nicola Pfadenhauer

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 0190 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de,
Internet-Homepage: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2005 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

